

keit zurückzuziehen. Im 87. Lebensjahre starb er, von Vielen beweint.

Auch wer ihn nicht gekannt, wird das treue Bild, welches sein Biograph entworfen hat, mit dankbarer Befriedigung lesen. Wenn die begonnene „Volks-Bibliothek“ solcher Beiträge noch mehre gewinnt, so wird sie ein rechtes Walthalla werden.

67.

Das Margarethenfest und des Teufels Schwabenstreich.
Katholische Novellen von Hermann Schiff. Leipzig, Literarisches Museum. 1846. 8. 20 Ngr.

Der Titel „Katholische Novellen“ bezieht sich auf den Stoff dieser Erzählungen. Die katholische Kirche hat die Verbindung, in welcher Religion und Poesie miteinander stehen, schärfer festgehalten als die lutherische; das Gebiet der poetischen Sage innerhalb der katholischen Kirche ist sehr reich; durch Herder, Rosgarten u. A. sind manche dieser Sagen in weitem Kreise bekannt geworden. Auf dem episch-didaktischen Gebiete liegen übrigens die zwei Novellen des Dr. Schiff nicht; die letzte, welche den größten Umfang hat, ist eine unbedeutende Leistung; sie kämpft — und nicht immer mit Glück — gegen eine gefährliche Klippe: die Langweiligkeit. Die Ironie, die hier und da aufblüht, ist schwächlich. Ref. muß dagegen die erste Novelle, „Das Margarethenfest“, ein ganz vorzüglich gut gelungenes Werkchen nennen; es ist Komik darin, und zwar echte Komik, niemals übertrieben und doch von drastischer Wirkung; es herrscht in der ganzen Erzählung die gesündeste Naivetät, die selbst den frommsten Katholiken beim Lesen nicht unwillig werden lassen wird; alle Scenen der kleinen Erzählung sind gut vertheilt und hübsch abgerundet; die Sprache ist dem Gegenstande angemessen.

25.

Literarische Notiz aus Frankreich.

Eine byzantinische Ikonographie.

Für Freunde der christlichen und kirchlichen Malerkunst im Mittelalter möchte folgendes Werk: „Manuel d'Iconographie chrétienne grecque et latine“, welches mit einer Einleitung und Anmerkungen von Didron, Secrétaire des Historischen Comité für Künste und Denkmäler, übersetzt aus dem byzantinischen Manuscript: „Ἐκπλασματικὴ τῆς ζωγραφικῆς“ durch Paul Durand, 1835 in der königlichen Buchdruckerei zu Paris auf Kosten der Regierung erschienen ist, von großem Interesse sein. Es ist dies ein Handbuch der Malerkunst, dessen sich die griechischen Künstler seit vielen Jahrhunderten bedienen, um, nach unveränderlichen Überlieferungen, die religiösen Vorwürfe, welche in so großer Zahl die Klöster des Gebirges Athos zieren, auszuführen. Herr Didron hat jenes byzantinische Manuscript im Jahre 1839 in einem dieser Klöster gefunden und in Griechenland eine Abschrift davon genommen. Das Originalmanuscript geht nicht über das 15. oder 16. Jahrhundert zurück. Man kennt die Zeit von dessen ursprünglicher Abfassung nicht; Alles was man weiß ist, daß man es einem Mönche Dionysius, Maler im Kloster Furna bei Agrapha, zu verdanken hat. Das Werk besteht aus vier Abtheilungen. In der ersten, die reinweg technisch ist, setzt der Verf. die bei den Griechen üblichen Verfahrensweisen in der Malerkunst, die Art, die Pinsel und die Farben zu bereiten, die Auftragungen auf die Frescos und Gemälde einzurichten, auf die Auftragungen oder Bewerbungen die Farben und vorzüglich das Gold zu befestigen, auseinander; er gibt an, in welchem Verhältniß jede Substanz darin eingehen muß,

um ein färbendes Amalgama zu bilden. Herr Didron gibt in seiner Einleitung zu, daß diese erste Abtheilung Vieles zu wünschen übrig läßt und daß die Vorschriften, welche man darin findet, wenig verständlich sind. Die zweite Abtheilung beschreibt umständlich und genau die Gegenstände der Religionsgeschichte, welche die Malerkunst darstellen kann. Die dritte bestimmt den Ort, wo es schicklich ist, einen gewissen religiösen Gegenstand oder eine gewisse heilige Person vorzugsweise vor andern hinzustellen. Endlich bestimmt ein Anhang den Charakter der Darstellungen von Christus und der Jungfrau Maria und gibt einige der auf den byzantinischen Gemälden befindlichen zahllosen Inschriften an. Didron bemüht sich, die Wichtigkeit der drei letztern Partien des Werkes hervorzuheben, nicht allein für das Studium der Denkmäler der Kirche Griechenlands, sondern auch für das Studium des ikonographischen Systems der lateinischen Kirche und der romanischen und gothischen Zeiträume Frankreichs. Er glaubt, daß, nachdem man dieses Handbuch der Malerkunst gelesen und mit dessen Inhalt die Statuen und Gemälde, welche die französischen Kathedralkirchen zieren, verglichen hat, man Das, was die griechische Ikonographie der französischen hat borgen können, wissen und die Zahl und das Maß der Entlehnungen, die man von ihr hat machen können, erkennen wird. „Ich habe“, sagt er, „auffallende Analogien zwischen der Kathedrale von Chartres oder der von Rheims und den Kirchen von St.-Lucas in Livadien, St.-Sophia zu Salonika und St.-Laura auf dem Berge Athos gefunden. Das Petschaft, womit die Mönche von Athos ihre Entscheidungen besiegeln, ist auf einem Fensterglas in der Kathedrale zu Chartres abgemalt. . . . Das System, nach welchem die zahlreichen in Stein gehauenen oder gemalten Personen, welche unsere Kirchen zieren, vertheilt sind, ist ganz dasselbe wie in Griechenland: die Panagia von Salamis kann als Schwester von Notre-Dame zu Chartres betrachtet werden. Viele Figuren in dieser letztern Kirche waren noch anonym oder unbekannt; man kann sie jetzt fast alle mit Hülfe des byzantinischen Manuscripts taufen.“

31.

Literarische Anzeige.

URANIA.

Caschenbuch auf das Jahr 1847.

Neue Folge. Neunter Jahrgang.

Mit dem Bildnisse Berthold Auerbach's.

8. Eleg. cart. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: 1. Sibylle. Novelle von A. von Sternberg. — 2. Interlaken. Novelle von Therese. — 3. Imagina. Novelle von K. Gukow. — 4. Die Tochter der Riccarees. Lebensbild aus Louisiana von F. Gerstäcker. — 5. Die Frau Professorin. Erzählung von B. Auerbach.

Von frühern Jahrgängen der Urania sind nur noch einzelne Exemplare von 1831, 1836—38 vorräthig, die im herabgesetzten Preise zu 12 Ngr. der Jahrgang abgelassen werden. Der erste bis achte Jahrgang der Neuen Folge kosten 1 Thlr. 15 Ngr. bis 2 Thlr.

Leipzig, im November 1846.

F. W. Brockhaus.

Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.